

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1806**

Die Schlangen [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-263082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263082)

das Werkzeug, womit sie verwundet, wie die Alten und Unkundigen noch jetzt glauben. Sie ist sehr weich und biegsam, und hat zwei Spitzen.

Die Gehörwerkzeuge sind zwar äußerlich nicht vorhanden; doch fehlt den Schlangen das Gehör nicht. Ihr Gesicht ist schwach; die Augen sind bei den meisten kaum merkbar. Am Bauche der Schlange finden sich mehrere Drüsen, aus welchen der starke und übelriechende Saft quillt, der den Schlangen den bekannten, sonderbaren Geruch gibt. Das Zeugungsglied der männlichen Schlange ist doppelt und stachlicht, so wie auch die Weibchen eine doppelte Mutterscheide haben. Letztere legen meistens Eier, nur einige gebären lebendige Junge. Die Eier befinden sich in einer feinen durchsichtigen Haut, in Gestalt einer langen Perlschnur an einander gereiht. Die jungen Schlangen liegen oft zu 10 bis 12 in einem eingewickelt und zusammengerollt. — Die Schlangen häuten sich alle Jahr; daher findet man häufig an dem Orte ihres Aufenthaltes die abgestreifte dünne und durchsichtige Schlangenhaut. Von dieser Häutung rührt auch die Veränderung der Farbe her, die man an den Schlangen wahrnimmt.

Die Nahrung der Schlangen ist verschieden. Einige fressen Gras, Kräuter, Baumfrüchte, Frösche, Kröten, Insekten, Vögel &c. Die größern fressen viersüßige Thiere an, z. B. Büffel, Tiger &c. um deren Leib sie sich winden, ihnen die Rippen und den Rückgrad zerbrechen, mit dem Rachen ihnen Maul und Nase zuhalten, und sie so ersticken.

Ihr Aufenthalt ist theils im Wasser, theils (und meistens) auf dem Lande. Sie können aber im Wasser und auf dem Lande zugleich leben; daher sie wahre Amphibien sind. Einige halten sich auf Bäumen auf. In kalten Ländern bringen sie den Winter über in Löchern der Erde in Erstarrung zu. — Man weiß nicht, wie hoch sich ihr Lebensalter erstreckt. Vermuthlich wachsen sie auch so lange sie leben. — Ihr Nutzen ist bei dem geringen Schaden, den einige giftige bisweilen thun, sehr beträchtlich. Sie machen sich um den Menschen verdient durch Vertilgung allerlei beschwerlicher und schädlicher Insekten, Gewürme, Mäuse, Ratten u. s. w. Das Fleisch einiger Gattungen wird von gewissen Nationen gegessen; das Schlangenfett dient in der Arznei. — Ihre Feinde sind die Störche, die Reiher, der Ichneumon, das Schwein, der Hirsch &c. Man kennt bis jetzt 200 Gattungen; es giebt aber außerdem wahrscheinlich noch viele unbekannte.